

André Bauer, Diana Jill Mehner, Sarah Stangl

Hundefotografie

So setzt du deine Fellnase liebevoll in Szene



André Bauer, Diana Jill Mehner,
Sarah Stangl

Hundefotografie **So setzt du deine Fellnase** **liebevoll in Szene**

350 Seiten, gebunden, 39,90 Euro
ISBN 978-3-8362-9054-8

www.rheinwerk-verlag.de/5545

BERGKULISSE

Sarah Stangl

Wanderst du gern oder findest du einfach die Berglandschaft faszinierend? Dann ist dieser Workshop das Richtige für dich. Mein Bestreben ist es zum einen, das Erlebnis in der einzigartigen Bergwelt festzuhalten, gleichzeitig aber auch so zu fotografieren, dass die Hunde immer noch Protagonisten der Fotos sind. Das heißt, dass sie nicht völlig untergehen im Landschaftsbild.

Landschaftsfotografie für Hundefotos adaptieren

Als Schweizerin und Kind eines passionierten Bergsteigers bin ich den Alpen schon immer sehr eng verbunden. Früher waren es Hochtouren auf Gletscher und Klettereien am Felsen. Seitdem ich meine zwei Hunde habe, ist Wandern immer noch eine große Leidenschaft. Aber ich suche mir Wanderungen raus, bei denen die Hunde problemlos mitkommen können. So ergab es sich ganz natürlich, dass ich die Hunde bei meinen Wanderungen fotografierte. Schnell stellte sich heraus, dass sich das zu meiner absoluten Leidenschaft in der Fotografie entwickeln würde. Ich integrierte immer mehr Landschaft ins Foto mit Hund.

Bei meinen Fotowanderungen fotografiere ich in einem Reportagen-Stil. Es entstehen zwar auch immer Einzelbilder, aber hauptsächlich versuche ich, in Bildserien zu denken und ganz vielfältige Aufnahmen zu machen. Von Details, Porträts über weite Landschaftsaufnahmen und Aktivitäten – alles soll einen Platz haben und dann später bei der Bildzusammenstellung eine Geschichte erzählen.

Wenn man es noch nicht so gewöhnt ist, in der Berglandschaft zu fotografieren, kann das im ersten Moment etwas überfordernd wirken. Wohin man schaut, ist es einfach schön. Sich dabei für eine Richtung und einen Hintergrund zu entscheiden, kann schwierig sein. Vor al-

lem, wenn du bisher eher nur Porträts fotografiert hast, kann es eine Herausforderung werden, Landschaft und Hund zu verbinden. Ich empfehle dir, außerhalb der Hundefotografie Inspiration zu suchen und dir Fotos von verschiedenen Landschaftsfotograf*innen anzusehen und ihre Bildsprache kennenzulernen. Manche integrieren auch Menschen in ihre Landschaftsbilder – da könnte auch ein Hund stehen.

Wenn du dann in den Bergen fotografieren möchtest, hilft es, ein gutes Gespür für den Moment und Kenntnisse über grundlegende Regeln der Bildkomposition zu haben. Wenn du noch neu in dem Thema bist, dann wirst du dazu neigen, hektisch zu werden, wenn das Licht besonders schön ist und du ein Motiv unbedingt umsetzen möchtest. Manchmal habe ich das auch heute noch, wenn ich an Locations komme und die Lichtverhältnisse einfach perfekt sind. Um mit diesem leichten Stress dennoch hochwertige Fotos zu machen, ist es essenziell wichtig, dass du konstant deine Belichtung (mit dem Histogramm) im Auge behältst und auf die relevanten Regeln der Bildgestaltung achtest. Zum Beispiel gibt es in den Bergen ganz viele Linien durch Bergrücken, Schneefelder oder andere Elemente, die nicht direkt den Hundekopf »durchschneiden« sollten.

Am Lago di Sorapis in den Dolomiten. Bei einer Bergkulisse lohnt es sich, andere Perspektiven zu suchen, als diese typischerweise in der Hundefotografie gewählt würden. Auf Augenhöhe mit dem kleinen Hund hätte ich in dieser Situation nie den ganzen Berg im Hintergrund auf das Bild bekommen. Die Vogelperspektive unterstreicht hier, dass der Hund nur Besucher dieser Landschaft ist und wie klein man sich doch fühlt, umgeben von solch eindrücklichen Bergen.

20 mm | f4 | 1/500s | ISO 800



Die passende Location finden

Als Erstes stellen sich folgende Fragen: Wohin soll es gehen und wie kommst du mit deinem Hund samt der schweren Kameraausrüstung dorthin? Frage dich bei der Suche: Welcher Landschaftstyp gefällt dir? Die tieferen Lagen mit Wald und blühenden Wiesen und die Berge eher von unten? Oder die höheren Lagen mit viel Weitsicht, kargen Wiesen und Fels? Haben es dir Bergseen angetan, Gletscher oder wildromantische Bergblumenwiesen? Mit den nachfolgenden Tipps kannst du dich schon einmal grob orientieren, wie du zu deiner Traumlocation kommst.

Locationscouting Ich betreibe in meiner Freizeit Locationscouting und gehe auskundschaften. Wenn die Berge nicht in deiner Nähe liegen, kannst du dich auch von Bildern anderer Fotograf*innen, in den sozialen Medien, von Büchern, Blogs oder Webseiten der Tourismuszentren oder Tourenseiten inspirieren lassen. Zudem kann Google Maps eine Hilfe sein, wo du mit etwas Glück im Street-View-Modus die Gegenden virtuell erkunden kannst.

Einfach zugänglich: Alpenpässe Im Sommer sind Alpenpässe nicht nur für Wander-Neulinge attraktive Locations. Man kann mit dem Auto auf den Pass fahren und in der Regel sind schöne Fotomotive schon wenige Meter neben der Straße zu finden. Informiere dich im Frühjahr und im Herbst, ob der Pass deiner Wahl geöffnet ist. Viele Alpenpässe werden bei Schneefall nicht geräumt und dann geschlossen, weil sie keine essenzielle Verkehrsanbindung sind.

Bergbahnen nutzen Wenn deine Location ein Gipfel und nicht ein Pass sein soll, dann kannst du die Bergbahnen in den Alpen nutzen. Doch leider fahren Bergbahnen häufig nur zu den Zeiten, zu denen das Licht nicht das Beste ist. In der Regel von 9 Uhr früh bis 17 Uhr am Nachmittag. Das bedeutet, dass du mindestens einen Weg zu Fuß gehen musst. Es lohnt sich, auf den Webseiten der Bahnen genau nachzuschauen. Manche haben das Bedürfnis nach anderen Fahrzeiten erkannt und bieten

EINE LOCATION BESSER KENNENLERNEN

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass, je häufiger ich an derselben Berglocation fotografiere, desto besser werden meine Bilder. Jedes Mal lerne ich etwas Neues dazu. Woher das Licht zu welcher Jahreszeit kommt? Lohnt sich eine Location eher zum Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang? Oder ich entdecke tolle Felsformationen, auf denen der Hund gut und sicher stehen kann, und dann auch noch im richtigen Winkel zur Sonne. Manchmal sieht eine Stelle großartig aus, aber ich komme als Fotografin einfach nicht dahin, weil da ein Abgrund oder Ähnliches ist. So viele Faktoren beeinflussen ein Landschaftsbild mit Hund.

Wenn du dir die perfekten Bilder von Landschaftsfotograf*innen anschaust, dann denke daran, dass diese für die perfekten Bedingungen meist mehrmals zu einer Location wandern. Sei nicht enttäuscht, wenn es nicht auf Anhieb so klappt, wie du dir es ausgemalt hast.

zu gewissen Tagen oder auch auf Voranmeldung Abendfahrten oder sogar Sonnenaufgangsfahrten an.

Tourenplanung Wenn du noch nicht so viel Erfahrung mit dem Wandern in den Bergen hast, dann empfehle ich dir sehr, den folgenden Exkurs »Eine Fotowanderung mit Hund planen« und den Exkurs »Wetter« auf Seite 54 zu lesen. Sei ehrlich mit dir selbst, wie viel Erfahrung und Ausdauer du hast. Wenn du nicht allein losziehen möchtest oder gar keinen Plan hast, wohin du gehen sollst, kannst du dich auch einer geführten Gruppe anschließen oder einen Workshop bei deiner Lieblingsfotografin oder deinem Lieblingsfotografen buchen.

Ausrüstung

Du brauchst einen guten Rucksack, um damit zu wandern. Wenn ich meine Ausrüstung plus Wasser, Verpflegung und Kleidung trage, komme ich schnell auf fünf

bis zehn Kilo Gewicht. Spezielle Fotorucksäcke mit den Fächern für Kameras und Objektive sind eher darauf ausgelegt, dass an eine Location gefahren wird – und nicht dafür geeignet, um über viele Stunden getragen zu werden. Ich empfehle dir deshalb, einen normalen Wanderrucksack zu kaufen und die Objektive in ihren Taschen mitzunehmen. Wichtig beim Kauf eines Rucksacks ist die Passform am Rücken und ein guter, stabiler Hüftgurt. Das Ziel ist, dass du das gesamte Gewicht nicht auf deinen Schultern, sondern auf der Hüfte trägst. Da ist dein Körperschwerpunkt und du hast mehr Kraft, um das Gewicht zu tragen. Am besten lässt du dich in einem Bergsport-Fachgeschäft beraten und dir die Gurte gleich richtig einstellen. Es gibt viele Wanderrucksäcke, die sich nicht nur von oben, sondern auch seitlich oder ganz an der Front öffnen lassen. So hast du schnellen Zugriff auf dein Equipment.

Objektive

Möchtest du wegen des Gewichts nicht alle deine Objektive mitnehmen, stellt sich schnell die Frage, welche denn essenziell wären. Ich nehme meistens ein Weitwinkel- und ein Teleobjektiv mit. Bei Kundenshootings

trage ich auch mal mehr mit. Mit Zoomobjektiven bist du flexibler als mit Festbrennweiten und ersparst es dir, mehrere Objektive mittragen zu müssen. Allerdings sind diese häufig nicht so lichtstark, was bei wenig Licht, z. B. in der Dämmerung, ein großer Nachteil ist. Zudem verleiten Zoomobjektive dazu, sich zu wenig zu bewegen und verschiedene Bildausschnitte nur über den Zoom lösen zu wollen.

Weitwinkelobjektive Instinktiv greifst du vielleicht gedanklich zuerst zu einem Weitwinkelobjektiv für eine Berglandschaft, weil du die Weite in den Bergen und die ganze Aussicht aufs Foto bringen möchtest.

Hast du nur ein Weitwinkelobjektiv dabei, wirst du zu Hause vor dem Computer vielleicht enttäuscht sein. Denn mit dem weiten Winkel und der Verzerrung erscheinen die Berge sehr viel kleiner im Bild, als du sie in Erinnerung hast.

Und vielleicht verschwindet dein Hund auch etwas auf den Fotos. Denn trotz Bergkulisse soll ja immer noch der Hund als Protagonist auf dem Bild im Fokus stehen, unabhängig davon, wie viel Platz er im Format einnimmt.

Mein Lieblingsweitwinkelobjektiv für die Berge ist die 35-mm-Festbrennweite mit einer Offenblende von $f1,4$.



Das Behind-the-Scenes-Bild habe ich mit einer 20-mm-Festbrennweite fotografiert und aus zwei Fotos in Photoshop zusammengefügt. Der Abstand zu den Drei Zinnen ist hier nur mehrere Hundert Meter. Mit dem 35-mm-Objektiv bekam ich nicht den ganzen Gebirgsstock aufs Bild – mit einem Teleobjektiv wäre dies ein Ding der Unmöglichkeit gewesen.

**20 mm | $f5$ | 1/640s |
ISO 1250**



Solche Stellen sind nicht immer einfach zu finden: Ich kann als Fotografin genug Distanz zu den Hunden halten. Und der nächste Bergzug ist ebenfalls in einem geeigneten Abstand entfernt.

**180 mm | f4,5 |
1/1000s | ISO 250**

Das Objektiv finde ich besonders vielfältig einsetzbar und gut für den Reportage-Stil geeignet, den ich in den Bergen anstrebe. Alternativ wäre eine Brennweite von 24 mm eine Option.

Ultraweitwinkel Für Locations mit wenig Platz nehme ich dann noch ein Ultraweitwinkel mit. Es eignet sich für Aufnahmen bei Wasserfällen oder wenn du ganz nahe an einer Felswand stehst. Ein gutes Beispiel dafür sind die Drei Zinnen in den Dolomiten. Je nachdem auf welcher Seite man an die Drei Zinnen herangeht, ist man sehr nahe am Fuße dieser Zacken. Ohne Ultraweitwinkelobjektiv ist es dann gar nicht möglich, das ganze Massiv mit aufs Bild zu bekommen.

Teleobjektive Für ein Teleobjektiv in den Bergen sprechen vor allem zwei Faktoren. Zum Ersten der weiche Bildlook, der mit der langen Brennweite entsteht. Die Schärfentiefe ist per se kleiner als bei einem Weitwin-

kelobjektiv, so ist es einfacher, ein Bild zu kreieren, auf dem nur der Hund richtig scharf ist. Damit hebt er sich besser von der Landschaft ab.

Und zum Zweiten »zoomt« es den Hintergrund optisch näher heran. Die Berge wirken viel größer und imposanter als mit einem Weitwinkelobjektiv. Dafür ist der Bildausschnitt enger, und du musst dich bewusst für einen Ausschnitt entscheiden. Es wird nicht möglich sein, die ganze Kulisse auf dem Bild zu haben. Außer, die nächste Bergkette ist sehr weit entfernt. Wenn du einen Ausschnitt auswählst, dann achte vor allem auf interessante, plakative Bergformen.

Der Nachteil von Teleobjektiven: Je länger die Brennweite, desto weiter weg von dir musst du den Hund platzieren können. Je nachdem, wie gut ein Hund auf einer großen Distanz zum Menschen warten kann, ist das vor allem, wenn du allein unterwegs bist, eine Schwierigkeit. Mein bevorzugtes Teleobjektiv ist wegen seiner hohen Flexibilität das 70–200 mm f2,8.

BILDIDEEN ÜBER GROSSE DISTANZEN UMSETZEN

Wenn du dich für den Einsatz von einem Teleobjektiv entschieden hast, dann brauchst du für den vollen Effekt und um die langen Brennweiten nutzen zu können genügend Abstand zwischen dir und dem Hund. Zum Beispiel stand ich bei der Aufnahme links ca. 200m Luftlinie von den Huskys entfernt. Das war nur möglich, weil die Besitzerin der beiden diese dort hingebracht hatte und selbstständig positionieren konnte. Weil über die Distanz die fortlaufende Kommunikation schwierig ist, gab ich klare Anweisungen, bevor wir uns trennten. Ich beschrieb genau, was sie alles mit ihren Hunden tun sollte, damit sie es dann vor Ort selbst ausprobieren konnte. Eine Variante wäre, einige Testfotos ohne Hunde zu machen, um die Bildausschnitte zu testen und dem Hundebesitzer eine Idee zu geben, wie das fertige Bild aussehen wird. Das hilft manchmal bei der Umsetzung von Bewegungsabläufen.

Die folgende Bildidee versuche ich dabei immer umzusetzen: Mensch und Hunde wandern gemeinsam eine

vordefinierte Strecke ab. Ich suche eine Strecke in der Landschaft, die von meiner Position optisch wie eine Horizontlinie aussieht, etwa ein Bergrücken. Ich achte darauf, dass ich dann immer alle sehe, wenn sich Mensch und Hunde darauf bewegen, und nicht ein Teil der Beine abgeschnitten wird. Die Hunde sollen dabei optimalerweise hintereinander und mit einem Abstand zueinander laufen. Wenn sie nebeneinander gehen würden, dann wären die einzelnen Figuren auf diese Distanz nicht schön freigestellt und schwerer zu lesen. Damit ich alle in einer schönen Schrittphase erwische, müssen sie mindestens zweibis dreimal eine vordefinierte Strecke hin- und hergehen.

Ich versuche auch, den Hund/die Hunde plus alternativ auch mit den Menschen auf dem höchsten Punkt zu platzieren. Idealerweise stehen sie, aber wenn einer sitzt, ist das auch in Ordnung. Schön ist es, wenn man den Hunden etwas Zeit geben kann, damit sie von selbst in verschiedene Richtungen schauen.



Es wäre noch optimaler, wenn alle einzeln hintereinandergegangen wären. Die überlappenden Formen sind schwieriger zu lesen. Aber auf diese Distanz ist es nicht möglich, spontane Anweisungen zu geben. Ich bin schon sehr happy damit, dass sie optisch auf der Kante des Hügels gehen und alle Figuren komplett zu sehen sind.

**110mm | f5 |
1/1600s | ISO 200**

Kameraeinstellungen

Eine Empfehlung in puncto Kameraeinstellungen unterscheidet sich in diesem Szenario von der klassischen Hundefotografie (Porträt). Und zwar wird in der Hundefotografie häufig extrem offenblendig fotografiert. Ab einer gewissen Distanz zum Hund und auch zum Hintergrund ist es allerdings nicht mehr sinnvoll, mit Blende 1,4 oder dergleichen zu fotografieren. Das Risiko ist viel zu hoch, dass du den Fokus nicht korrekt setzt und der Hund unscharf wird. Zudem ist es auch gar nicht nötig. Die Idee von der offenen Blende ist ja, dass der Hintergrund möglichst verschwommen dargestellt wird und so der Hund ganz klar im Fokus steht. Wenn der Hintergrund nun in den Bergen Hunderte Meter bis Kilometer entfernt ist, wird dieser auch mit einer geschlossenen Blende immer noch nicht gleich scharf wie der Hund sein. Zudem ist es in diesem Fall erwünscht, dass auch die Landschaft gut zu erkennen ist. Bewährt hat sich für mich eine Blende von minimal $f4$ bis maximal $f9$.

Die passende Perspektive wählen

In der Hundefotografie wird am häufigsten auf Augenhöhe des Hundes fotografiert. Für ein Porträt ist es sinnvoll, um eine direkte Verbindung zwischen Hund und Betrachter*in des Bildes herzustellen. Doch für Hundefotos in der Landschaft ist es manchmal viel besser, eine andere Perspektive zu wählen.

Das Problem, das häufig in der Berglandschaft auftaucht, ist, dass sich der Hund auf Augenhöhe fotografiert mit dem Horizont, sprich der Bergkette im Hintergrund, schneidet. Anstatt nur knapp darunter oder darüber zu liegen, ist es besser, eine klare Entscheidung zu treffen. Entweder ganz darunter oder ganz darüber.

Vogelperspektive Der Hund muss nicht immer im Himmel platziert werden, damit er sich gut von der Landschaft abhebt. Fotografiere den Hund von oben und platziere den Hund ganz unter die Horizontlinie. Zum Beispiel in der Fläche eines Berges, in der Wiese oder, wie auf



Das war meine ursprüngliche Bildidee. Gefallen haben mir die intensiv pinken Wolken sowie der gezackte Bergrücken, der aussieht wie ein Drache. Es war dann allerdings nicht ganz einfach, von diesem Standort beides mit einer vernünftigen Bildgestaltung einzufangen. Meine Hündin kann zuverlässig einige Minuten an einer Stelle warten und beobachtet, was um sie herum passiert. Deshalb konnte ich mich weiter von ihr entfernen und um sie herum gehen, um neue Perspektiven zu suchen.

**70 mm | $f3,2$ | $1/100s$ |
ISO 500**

dem Titelbild des Workshops auf Seite 171 zu sehen, in der Fläche des Wassers.

Froschperspektive Fotografiere den Hund z.B. auf einem Felsen stehend von unten. Wenn du das gegen den Himmel machst, dann achte darauf, nicht direkt in die Sonne zu fotografieren. Sonst brennt dir der Himmel garantiert aus, während der Hund eher dunkel ist. Die



Perspektive lässt den Hund erhabener wirken. Vor allem für kleine Hunde ist das ein guter Trick, um sie besser von der Landschaft abzuheben und den Fokus auf sie zu lenken.

Perspektive und Richtung wechseln Zudem ist es sehr wichtig, den Hund, wenn möglich, an einer Position zu platzieren und dann nicht nur von einer Richtung oder Perspektive zu fotografieren. Häufig veranlasst mich zwar eine erste Bildidee dazu, anzuhalten und den Hund zu platzieren. Wenn ich das Foto im Kasten habe, gehe ich rundherum und entdecke noch ganz andere spannende Blickwinkel, ohne dass sich der Hund bewegen muss. Das Licht mag von der anderen Seite anders sein, die Farben und Wolken im Himmel oder auch die Formen und Berge im Hintergrund. Und nicht vergessen, auch in der Landschaft mal im Hochformat zu fotografieren.

Ich bin dann schlussendlich zu ihr auf den bewachsenen Felsen geklettert. Die verdorrten Blaubeersträucher gaben einen schönen verschwommenen Vordergrund und schufen mehr Tiefe im Bild als die Ursprungsidee.

100mm | f3,2 | 1/100s | ISO 500

Flächen und Linien in den Bergen

Die wichtigste gestalterische Überlegung in den Bergen ist, in der Landschaft nach Linien und Flächen zu suchen. Und in einem zweiten Schritt ruhige und unruhige Hintergründe zu identifizieren.

Kneife die Augen leicht zusammen, sodass die Landschaft etwas verschwommen wirkt. Nun kannst du zusammenhängende Flächen leichter erkennen. Denke in den Bergen plakativ: Flächen können entstehen durch die gleiche Farbe, gleiche Helligkeit oder weil sie durch eine Linie von der nächsten Fläche getrennt werden.

Wenn du nach einer geeigneten Fläche suchst, dann überprüfe auch noch, ob diese ruhig oder unruhig ist. Unruhig ist sie z. B. dann, wenn viele kleine Felsen, Ge-

röll, Schneefelder oder dergleichen ein wildes Muster aus zahlreichen kleinen Flächen und Linien bilden.

Wenn du den Hund innerhalb von einer Fläche platzierst, hebt er sich besser vom Hintergrund ab, als wenn er sich in zwei Flächen bzw. auf einer Linie befindet. Das kann unterhalb, aber auch oberhalb der Horizontlinie sein. Es ist ungünstig, wenn Linien von Bergrücken, dem Horizont, Wäldern oder großen Felsen direkt durch den Hund verlaufen.

Nutze den Hell-Dunkel- oder auch den Farbkontrast der Fläche zur Fellfarbe des Hundes. Dunkle Hunde platzierst du am besten vor einer helleren Fläche und helle Hunde vor eine dunklere Fläche.



Beide sind in der grünen Fläche platziert. Diese wirkt jedoch durch die verstreuten Felsen unruhiger als die blaue Fläche.

35 mm | f4,5 | 1/250s | ISO 640



Die Linie des Hangs verläuft direkt hinter den Gesichtern und wirkt störend. Es hätte gereicht, wenn ich mich mit der Kamera ein klein wenig nach unten bewegt hätte, sodass wenigstens die Gesichter komplett in einer Fläche liegen. Manchmal übersieht man solche einfachen Prinzipien in der Hitze des Gefechts.

35 mm | f4,5 | 1/250s | ISO 640



*Beide sind in der ruhigen blauen Fläche platziert
und heben sich so optimal vom Hintergrund ab.*

35 mm | f4,5 | 1/250s | ISO 640

EXKURS

EINE FOTOWANDERUNG MIT HUND PLANEN

Sarah Stangl

Möchtest du auch deinen oder fremde Hunde in atemberaubender Kulisse fotografieren? Vielleicht hast du schon eine Location im Kopf, die du unbedingt mal mit Hund und Kamera besuchen möchtest? Ob du nun ein kompletter Wander-Neuling oder ein alter Hase bist: Für eine Fotowanderung gibt es einiges zu beachten.

Zum einen ist nicht unbedingt der Weg das Ziel, sondern man muss zu einer bestimmten Tageszeit an der Fotolocation sein. Zum anderen ist die mentale Komponente nicht zu unterschätzen. Wenn eine Wanderung schon körperlich anstrengend ist und man sich vielleicht je nach Schwierigkeitsgrad auch beim Gehen auf die



Auf den Schultern tragen: Um Bjarn ein stabiles Gefühl zu geben, drücke ich mit beiden Händen seinen Körper sanft gegen meinen.

TIPP: NÜTZLICHE FÄHIGKEITEN FÜRS GELÄNDE ÜBEN

Wenn du mit dem Hund im Gelände unterwegs bist, ist es hilfreich, wenn er die folgenden Fähigkeiten besitzt:

- »Hinten gehen«: Im steilen Gelände ist es von Vorteil, wenn dein Hund nicht vor, sondern hinter dir geht. Zieht dein Hund vor dir aus irgendeinem Grund an der Leine, besteht die Gefahr, dass du stolperst. Ich habe meinen Hunden deshalb beigebracht, auf Kommando »hinten« hinter mir zu gehen. Geübt habe ich das z. B. auf schmalen Waldpfaden zu Hause schon vor der ersten Wanderung.
- »Hochheben und tragen«: Es kann vorkommen, dass im Gebirge Leitern, Brücken oder große Felsstufen vorkommen, wo du deinen Hund hochheben oder tragen musst. Auch wenn er sich mal verletzt, ist es gut, wenn dein Hund das schon kennt und nicht zappelt. Ab einem gewissen Gewicht ist es sehr anstrengend, den Hund über längere Zeit vor der Brust zu tragen. Ich empfehle dir nach Möglichkeit das Tragen auf den Schultern zu üben oder sogar ein spezielles Tragegeschirr für Hunde zu kaufen.



*Auf der Jagd nach dem besten Licht sind wir Fotograf*innen häufig ganz früh am Morgen oder spät abends unterwegs. Hier an einem Alpenpass noch vor Sonnenaufgang. Man kann die Straße im Hintergrund sehen. An so einem Pass muss man nicht gleich früh loswandern, bei einem Gipfel als Ziel jedoch schon.*

35 mm | f2,8 | 1/125s | ISO 640

Schritte konzentrieren muss, kommt dann noch zusätzlich die Konzentration beim Fotografieren als Anstrengung hinzu. Und schlussendlich bist du mit Hund auch noch für ein anderes Wesen verantwortlich.

Es lohnt sich für die Fotografie, regelmäßig mit dem Hund wandern zu gehen. Denn für die Anstrengung wird man mit unvergesslichen Aussichten, großartigen Lichtstimmungen und intensiven Erlebnissen mit seinem Hund reichlich belohnt. Die Wanderungen, die ich mit meinen Hunden mache, schweißen uns immer noch enger zusammen. Bevor du losziehst, möchte ich dir hier meine Tipps dazu geben.

Zeitmanagement

Will ich rechtzeitig zum **Sonnenaufgang** an meiner Location sein, starte ich früh genug, dass ich schon zur Dämmerung an meiner Fotolocation bin. Im Sommer heißt das oft, dass die Wanderung sehr früh startet. Die Dämmerung zieht sich über ein bis zwei Stunden hin. Von der ersten schwachen Rötung am Horizont über die sanfte violett-pinke Färbung auf der gegenüberliegenden Seite der Sonne bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Berggipfel

kurz rot leuchten. Bis genügend Licht vorhanden ist, fotografiere ich die Silhouetten der Hunde und Menschen gegen die zunehmende Rötung des Horizonts. Achtung: Die Stunde vor Sonnenaufgang ist die kälteste des Tages. Wenn du dich dann nicht mehr groß bewegst, musst du dich unbedingt warm genug anziehen und gegebenenfalls das nassgeschwitzte T-Shirt wechseln.

Ist der **Sonnenuntergang** mein Ziel, beginnt die Zeit zum Fotografieren noch früher, bevor die Sonne tatsächlich untergeht. Denn die schöne goldene Phase des Lichts dauert ganze zwei bis drei Stunden. Wenn du eher Anfänger bist, dann empfehle ich dir, die Fotowanderung zum Sonnenuntergang zu planen. So hast du mehr Zeit und Spielraum als im Morgenlicht. Auch am Abend komme ich lieber früher als später an, um noch genügend Zeit zu haben, um die Location weiträumig zu erkunden und schon einige Testfotos zu machen.

Rechne Pausen für dich und deinen Hund in die Aufstiegszeit mit ein, sodass du dann keinen Stress bekommst, das perfekte Licht an der Location zu verpassen. Es lohnt sich, unterwegs auch Ausschau nach potenziellen Fotoplätzen zu halten und auch mal zum Fotografieren anzuhalten.

Wenn du Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang fotografieren möchtest, dann wirst du unweigerlich auf deinem Hin- oder Rückweg in der Dämmerung oder ganz im Dunkeln unterwegs sein. Es ist empfehlenswert, dass du das erste Mal, wenn du einen neuen Wanderweg gehst, diesen bei Tageslicht beschreitest. Sonnenaufgangswanderungen, bei denen der Hinweg im Dunkeln zu finden ist, mache ich nie zum ersten Mal. Eine Stirnlampe gehört unbedingt ins Gepäck.



Mit einem Bauchgurt, Zuggeschirr und Zuggleine können die Hände frei bleiben. Dies hilft vor allem in unwegsamem Gelände, wo man sich auch mal mit den Händen abstützen muss, oder wenn man gern Trekkingstöcke zum Gehen verwendet.

CHECKLISTE: AUSTRÜSTUNG

Für den Menschen:

- Kamera und eine kluge Auswahl deiner Objektive (siehe den Abschnitt »Objektive« im Workshop »Bergkulisse« auf Seite 173)
- ein gut sitzender Rucksack mit Bauchgurt
- Verpflegung und reichlich Wasser
- Trekking- oder Wanderschuhe. Vor jeder Wanderung auf Schäden überprüfen und gegebenenfalls imprägnieren!
- Stirnlampe
- Shirt zum Wechseln
- warme Kleidung (auch im Sommer!) und mindestens eine winddichte Jacke
- Notfall-Apotheke
- Sonnenschutz: Hut, Brille, Creme

Für den Hund:

- reichlich Trinkwasser zusätzlich für den Hund. Es ist nicht selbstverständlich, dass überall Wasser vorkommt. Dazu ein (faltbarer) Hundenapf.
- ein stabiles, angepasstes Sicherheitsgeschirr und Leine oder einen Bauchgurt, an dem eine Zuggleine mit Ruckdämpfer angeschnallt werden kann. Soll der Hund vorn auf Zug gehen, muss das Zuggeschirr unbedingt gut an die Größe des Hundes angepasst sein.
- Kekse, Spielzeug oder Ähnliches zur Belohnung fürs Modeln
- Tragegeschirr für Notfälle – z. B. von FidoPro. Damit kann der Hund im Falle einer Verletzung wie ein Rucksack auf den Rücken geschnallt werden.
- bei kalten Temperaturen eventuell einen Mantel für Hunde
- Wenn Hunde gut darauf vorbereitet sind, können sie optional einen kleinen Rucksack selbst tragen.

Tourenplanung

Bei deiner Locationsuche kannst du Freunde und Bekannte nach Geheimtipps fragen, Blogs lesen, Bücher lesen oder dich auch auf Social Media inspirieren lassen. Wenn du deine Traumlocation gefunden hast, achte bei der Planung deiner Tour auf folgende Punkte.

Jahreszeiten Jede Jahreszeit hat ihren Reiz und ihre Herausforderungen. Im Winter ist in den Bergen wegen Lawinengefahr spezielle Vorsicht geboten. Nutze ausge-

schilderte Schneeschuhpfade oder Winterspazierwege. Abseits davon solltest du dich nur aufhalten, wenn du genügend Erfahrung mit Lawinensituationen hast. Bedenke, dass in den Alpen häufig Schnee bis in den Juni hinein liegt und Altschneefelder beim Betreten tückisch sein können. Auch wenn im Tal schon alles grünt, ist die Situation in den Bergen noch anders. Bergfrühling mit den schönen Bergblumen ist deshalb zeitlich später als im Tal. Im Sommer sind die Berge am zugänglichsten, doch grasen Kühe und andere Tiere auf den Alpweiden.

WANDERWEGZEICHEN RICHTIG INTERPRETIEREN

Bist du fit und erfahren genug für deine gewählte Wanderung? Neben Erfahrungsberichten geben Klassifizierungen der Wanderwege Auskunft darüber, wie anspruchsvoll ein Weg ist und was für Fähigkeiten du und dein Hund mitbringen müssen.

Je nach Land sind Wanderwege unterschiedlich ausgemalzt und mit verschiedenen Farben markiert. Informiere dich vorab über die Einteilungen in deinem (Reise-) Land, kaufe Wanderkarten oder lade eine gute App herunter.

Einfach: Wandern

- Kennzeichnung: DE und CH gelb, AT oft blau
- Wegbeschaffenheit: breite Wege, asphaltiert oder gekiest
- Voraussetzungen an dich: normale Grundkondition, gute Gesundheit und minimale Ausrüstung. Auch für Hunde sind diese Wege problemlos machbar.

Mittel: Bergwandern

- Kennzeichnung: DE und AT blau, CH rot-weiß
- Wegbeschaffenheit: Ausgesetzte Stellen können mit Seilen oder Ketten gesichert sein. Eventuell braucht man die Hände fürs Gleichgewicht. Zum Teil gibt es exponierte Stellen (das heißt, man steht nahe an einem Abgrund) und Geröllflächen.
- Voraussetzungen an dich: Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, gute Trekkingschuhe sind erforderlich. Für

deinen Hund könnte das schon schwierig werden, da es Felsstufen oder Leitern geben könnte. Kleine, leichte Hunde kann man noch gut tragen. Überlege dir, wenn du einen großen Hund hast, vorher, wie du ihn im Zweifelsfall helfen kannst.

Schwer: Alpines Wandern

- Kennzeichnung: DE und AT schwarz, CH blau-weiß
- Wegbeschaffenheit: Weg nicht zwingend vorhanden. An gewissen Stellen braucht es die Hände zum Vorwärtskommen. Gelände bereits recht exponiert, Geröllfelder mit losen Steinen, abschüssige Grashalden und schneefreie Gletscherpassagen. Nasse Grashalden (Hänge) sind übrigens eine der meisten Ursachen für Unfälle in den Bergen. Sie sehen harmlos aus, doch wenn man einmal ins Rutschen gerät, dann ist es schwierig, sich wieder aufzufangen.
- Voraussetzungen an dich: Vertrautheit mit exponiertem Gelände, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Alpines Wandern ist von den Anforderungen nicht zu unterschätzen. Gute Wanderschuhe, dem Wetter entsprechende Kleidung und Karte (Papier oder mit GPS) sind ein Muss. Für Hunde sind alpine Wanderwege mit entsprechender Übung auch zu meistern. Wie auch wir Menschen müssen die Hunde lernen, sich trittsicher durch diese Geländetypen zu bewegen. Bei sehr großen Hunden, alten und unsicheren Hunden würde ich tendenziell eher davon abraten.



Schweizer Wanderwege werden mit weiß-roter oder blau-weißer Farbe an Steinen oder Bäumen markiert. Dem Farbcode kann auch grob die Schwierigkeit entnommen werden.

35 mm | f2,8 | 1/5000s | ISO 160

Dies kann mit Hund ein Problem darstellen. Der Herbst ist meine absolute Lieblingsjahreszeit für die Fotografie in den Bergen. Es herrscht weniger Betrieb als im Sommer, es ist tagsüber meist noch warm und die Wälder goldgelb gefärbt.

Wetter In den Bergen kann sich das Wetter sehr schnell ändern und im schlimmsten Fall sogar lebensbedrohlich werden. Mehr zu unterschiedlichen Wetterlagen erfährst du im Exkurs »Wetter« auf Seite 54. Auch wenn du nicht in den Bergen unterwegs bist, ist es wichtig, das Wetter bei der Planung zu berücksichtigen.

Übernachtungsmöglichkeiten mit Hund Wenn du Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang fotografieren möchtest, bietet es sich an, auf dem Berg zu übernachten, um beides fotografieren zu können. Mit Hund ist es gar nicht so einfach, eine passende Unterkunft zu finden. In den meisten Berghütten der Alpenvereine sind Hunde leider nicht erlaubt, da es sich in der Regel bei den Schlafräumen immer noch um Matratzenlager handelt. Bei manchen Hütten darf der Hund mit bis in den Schuhraum – aber wer will schon seinen Hund da allein lassen?

Hotels in den Bergen sind schon eher hundefreundlich, da lohnt es, sich zu informieren. Mit dem Zelt wild zu campieren, ist in allen Ländern unterschiedlich geregelt, aber tendenziell nur an wenigen Orten toleriert. Informiere dich auch dazu unbedingt vorweg bei deinem entsprechenden Reiseziel. Auf den Alpenpässen gibt es häufig die Möglichkeit, dass man für ein kleines Entgelt seinen Camper hinstellen darf.

Unterwegs in den Bergen mit Kunden*innen Du bist als Hobby- oder Berufsfotograf*in auch mit Kunden in den Bergen zum Fotografieren unterwegs? Dann bedenke bitte, dass du eine Verantwortung für deine Gruppe hast und eventuell haftest, wenn jemandem etwas dabei zustößt. Naturgefahren sind nicht auszuschließen, auch nicht bei guter Planung. Es kann aber sein, dass du bei grob fahrlässigem Handeln deinerseits zur Verantwortung gezogen wirst. Zum Beispiel wenn du losgehst, obwohl Gewitter angesagt sind, oder du in einem Felssturzgebiet wanderst, was bekannt ist für diese Gefahr. Oder auch nur schon, wenn deine Teilnehmer*innen unzureichend ausgerüstet sind und z. B. in Flip-Flops mitwandern möchten.

Du solltest unbedingt eine gewissenhafte Tourenplanung machen, dich über die geltenden Bestimmungen in deinem Land informieren und wie du dich gegebenenfalls absichern kannst.

Es ist nicht ohne, die Verantwortung für andere Menschen und Tiere in den Bergen zu haben. Ich stelle bei meinen Workshops immer wieder fest, dass ich noch so genau beschreiben kann, wie viele Höhenmeter oder Stunden wir wandern werden. Ganz viele Menschen können sich nicht richtig einschätzen oder reden sich ein, dass sie das dann schon schaffen werden, weil die Verlockung so groß ist. Es kann vorkommen, dass Teilnehmer*innen einer Gruppe den Anforderungen nicht gewachsen sind. Für diesen Fall brauchst du einen guten Plan B. Im Zweifel engagiere für schwierige Routen einen ausgebildeten Bergführer.

Gefahren durch Nutztiere in den Alpen

Als letzten Punkt möchte ich noch darauf eingehen, wie im Sommer die weidenden Nutztiere wie Kühe oder Schafe ein Problem für Wanderungen mit Hund darstellen können.

Mutterkühe Im ganzen Alpenraum nimmt der Trend zu, dass Kühe in Herden von Muttertier und Kälbern (und manchmal sogar dem Stier) gehalten werden. Die sogenannte Mutterkuhhaltung ist wunderschön für diese Tiere, aber sehr gefährlich für Menschen mit Hund, die diese Weiden passieren müssen.

Muttertiere beschützen ihre Jungen. Manche lassen es zu, dass du in großem Bogen vorbeigehst, andere wollen dich auch noch auf weite Distanz vertreiben. Kurz, es ist schlicht unmöglich zu sagen, wie weit der Umweg sein muss. Hunde werden von den Kühen als große Gefahr eingestuft – selbst kleine Hunde.

Wanderwege sind in der Regel nicht abgetrennt von den Tieren. In den Alpen wanderst du sehr häufig durch offene Weidegebiete. Die Bauern sind dazu verpflichtet, ein Warnschild anzubringen. Dies allerdings nicht zu Beginn der Wanderung, sondern erst am Zaun, wenn du schon davorstehst. Es ist mir schon öfters passiert, dass ich mit meinen Hunden riesige Umwege gehen musste, um sicher passieren zu können. Es sind schon tödliche Unfälle mit Mutterkühen passiert. Mancherorts werden Gebiete für Hunde gesperrt. Kehre lieber um, wenn dir nicht wohl dabei ist.

Herdenschutzhunde Wegen der Rückkehr des Wolfes werden im Alpenraum wieder Herdenschutzhunde eingesetzt. Die Hunde reagieren auf Wanderer und besonders stark auf fremde Hunde. In der Schweiz gibt es eine gute, aktuell gepflegte Onlinekarte, wo die Hunde sich befinden: www.protectiondestroupeaux.ch. In einem Gebiet mit Herdenschutzhunden solltest du nicht mit deinem Hund wandern.



Inhalt

Vorwort	6
1 LICHT	12
Im Gegenlicht	14
Sonnenaufgang und Sonnenuntergang	20
EXKURS Richtig belichten	26
Bewölkter Himmel	30
In der prallen Sonne	38
EXKURS Kameraeinstellungen	42
Die magische Blaue Stunde	48
EXKURS Wetter	54
Sonnenstern	58
Lichterkette	64
EXKURS Schärfentiefe	68
2 ACTION	70
Laufbilder	72
Im Sprung	82
Spaß im Herbstlaub	90
EXKURS Kamera und Objektive	96
Im Sand	102
3 INTERAKTION	106
Gemeinsame Momente festhalten	108
Bitte lächeln – Hund und Halter*in	114
EXKURS Umgang mit Hund und Halter*in	122
Gruppenbild als Composing	128
EXKURS Bildbearbeitung	138
Hunde in Interaktion	146
4 LOCATIONS	152
Im Wald	154
In den Blüten	162
Bergkulisse	170

EXKURS Eine Fotowanderung mit Hund planen	180
Schneelandschaft	186
EXKURS Posen und Tricks	194
EXKURS Porträtarten	200
Am Wasserfall	204
Am kühlen Nass	210
EXKURS Zubehör für die Hundefotografie	216
In der Stadt	220
Unübliche Locations	226
EXKURS Genehmigungen	232
5 BESONDERE SITUATIONEN	236
Blick trainieren	238
EXKURS Bildgestaltung	244
Zu Hause fotografieren	254
Auf Reisen	260
Selfies mit Intervalltimer	268
Spiegelungen	274
EXKURS Beruf Hundefotograf*in	280
Alte Hunde	284
Welpen	288
EXKURS Interview mit einer Hundetrainerin	294
Kleine Hunde	296
Schwarze Hunde	302
Outdoor-Blitzen	306
6 IM STUDIO	312
DIY-Ideen fürs Heimstudio	314
Schlichtes Porträt	318
Leckerli werfen	322
EXKURS Technische Basics für die Blitzfotografie	328
Low Key und High Key	332
EXKURS Studio-Ausrüstung für den Start	338
Kreative Ideen entwickeln und umsetzen	342
Index	346

